

plätschert und spritzt. Wie die kleinen, dunkelwolligen Gesellen fröhlich hin- und herschiessen in ihrem Elemente! Hier sich jagend im Scherze, dort im Untertauchen sich ühend, da wieder der schwimmenden Meerlinse saftig süsse Blättchen mit dem kleinen Schnäbelchen erschnappend. Mit sichtlichem Behagen betrachtet die nach allen Seiten flink ausspähende Mutterente ihre gedeihende Brut, den Lockton sie kennenlehrend, wenn sie etwas Geniessbares für sie findet, den Warnungsruf, wenn die Gefahr sich naht, und den sanft schnarrenden Kehlton, wenn sie ihr bloss ruhig weiter folgen sollen.

Da, von ferne her schlägt ein verdächtig wohlbekannter Sauseton an der Mutter aufmerksames Ohr. So unheilbringend dumpf und mächtig braust nur der grimme Seeadler einher! Sie sammelt rasch mit angst-erfülltem Locken ihre sorglose Schaar und rudert so schnell, als ihr die kleinen Dinger nur zu folgen vermögen, dem nächsten Binsendickichte zu. Noch trennt sie eines Armes Länge nur von dem schützenden Grün und doch, es ist zu spät! Dicht über dem Rohre her erscheinen mit der Windesbraut Schnelle zwei fluggewandte fürchterliche Flügel. Kaum hat die Gefahr das kleine Gehirn erfasst, kaum macht die Geängstete noch den Versuch, durch Untertauchen sich zu retten, so stürzt ihr auch schon die dunkle Körpermasse wuchtig nach und ein Griff mit einem Fange, ein stählern scharfer, unfehlbarer, hat genügt ihr den Lebensodem einzudämmen!

Das Wasser von den Schwingen schüttelnd, trägt der Adler die Mutter fort mit sich, jetzt erst seinen zweiten Fang einschlagend, und ehe er seinen Horst mit ihr erreicht, im Dunkel jener hohen Eichengruppe aufgebaut, hat die Arme eben ihren letzten Herzschlag ausgeschlagen. Seine zwei Jungen mit dem warmen Fleisch und Blute seines Opfers zu nähren, machte er die kleine Entenjüngend frühe mutterlos! —

So wie diese zwei jetzt genannten Räuber, so dezimirt, Tag für Tag, eine stattliche Menge feindlicher Vögel, jede Art in ihrer eigenen Weise, eine jede solche Colonie, und ist ein Reiherbrutplatz die Vorrathskammer für die ganze Horstzeit der Raubvögel auf weit und breit. Die Erlangung von Beute, gar erst, wenn die Jungen heranzuwachsen beginnen, ist ein Kinderspiel, und hat der Räuber nur die einzige

Sorge der Wahl des fettesten Bissens. Darum sind ausser See- und Schreiadler, dann dem Zwergadler, der Habicht, Blaufuss, der gemeine Bussard, der schwarze Milan, die Sumpfwiehe, Kolkraben, Nebelkrähen und Elstern, des Nachts wieder der Uhu und die grösseren Eulen, tägliche Gäste an solch' reichbesetzter Tafel. die sich mit einer Pünktlichkeit und Beharrlichkeit einstellen, welche nichts zu wünschen übrig lassen. Als Eierverderber oben an stehen die Elster, die Nebelkrähe und Saatkrähe, der Milan und die Sumpfwiehe; ob Eulen Eier trinken, habe ich nie genau genug bemerkt, wahrscheinlich aber thut es die gemeine Ohreule, und die Sumpfohreule ebenfalls. Während die anderen Raubvögel täglich bloss 2 bis 4 Junge oder 1 bis 2 Alte holen, verwüsten diese Strauchdiebe 10–20 und mehr Eier in einer Razzia, um sich zu sättigen; zur Zeit, wo es noch angeht, die bereits angebrüteten regelmässig blos verderbend, schlürfen sie weit lieber die noch reinen. — Trotzdem, wenn die Zeit gekommen ist, dass der flügge Nachwuchs mit den Alten sich in Schwärmen vom Platze hebt, um „Lebewohl“ der Heimat auf lange zuzurufen, trotz alledem gibt es von jeder Gattung noch genug, um sie nicht zählen zu können; höchstens vermag man sie annähernd abzuschätzen, aber es gehört ziemliche Routine dazu, will man der Wahrheit möglichst nahe kommen. So günstiges Resultat erfolgt natürlich bloss, wenn nicht Katastrophen (wie ich kürzlich deren mittheilte), und wenn ferner der Mensch nicht unvernünftig in ihren Reihen wüthete, und nicht vielleicht die Eier schon — kaum ausgelegt — in die diversen Magenabgründe der Bevölkerung wanderten, wie es faktisch seit Jahren geschieht. —

Seit drei Jahren ist, weil vorher gewissenlos von dortigen Grenzern und den Händlern ausgebeutet, dieses Juwel inländischer Fauna, die Obodska bara, verhegt: d. h. auf ein Memorandum meinerseits erliess Se. Excellenz der Herr Landes-Commandirende von Kroatien und Slavonien, F. M. L. Baron v. Mollinary ein strenges Jagdverbot. Allein, wie immer und überall, wird auch hier das Verbot auf alle erdenkliche Weise umgangen und die wohlthätige Massregel illusorisch gemacht; so lichtet sich die Besatzung der Bara von Jahr zu Jahr zusehends. Die schönen Tage von Aranjuez sind auch für diese letzte Heimstätte unserer Reihervögel — vorbei!

Ueber das kaukasische Birkhuhn

(Tetrao Mlokosiewiczzi Taczan.).

Von Aug. v. Pelzeln.

Bereits in den Sitzungen vom 15. Dezember v. J. und 13. April d. J. hatte ich Gelegenheit, die drei Exemplare der neu entdeckten kaukasischen Birkhuhnart (Tetrao Mlokosiewiczzi Taczan.) zu erwähnen, welche gegenwärtig eine Zierde der kais. Sammlung in Wien bilden.

Das erste derselben, ein Hahn in vollkommen ausgefärbtem Gefieder, wurde von Herrn Taczanowski an Herrn Director Steindachner gespendet und von diesem dem Museum übergeben, die beiden anderen, ein Hahn, an welchem noch der Uebergang theilweise sichtbar ist, und eine Henne, sind ein Ge-

schenk des Herrn Grafen Constantin Branicki, welcher vor Kurzem zugleich mit Herrn Taczanowski Wien besucht hat.

Die Entdeckung einer zweiten Birkhuhnart, die von der früher bekannten so scharf verschieden ist, dass über ihre spezifische Selbstständigkeit wohl kein Zweifel obwalten kann, und zwar in einer Lokalität, welche an den Verbreitungsbezirk der gewöhnlichen Art grenzt, wenn nicht demselben ebenfalls angehört, so dass beide Species im selben Lande vorkommen, ist von dem hervorragendsten Interesse, und ich hoffe daher, dass nähere Mittheilungen hierüber dem Leser

kreise unserer Monatsschrift nicht unwillkommen sein dürften.

Da die in den Proceedings of the Zoological Society of London (1875, 266) in französischer Sprache publizierte erste Beschreibung des kaukasischen Birkhühnes nicht allgemein bekannt sein dürfte, so lasse ich hier mit Zustimmung des Verfassers, des um die Wissenschaft hochverdienten Herrn L. Taczanowski, Conservators am zoologischen Museum zu Warschau, eine deutsche Uebersetzung derselben folgen:

Der genannte Ornithologe sagt: „Ich erhielt aus Lagodechi (Russisch-Georgien) ein Paar Birkhühner, die sich in sehr merklicher Weise von den europäischen unterschieden. Diese Verschiedenheit, welche auf den ersten Blick auffällt, ist nicht weniger ausgeprägt, als jene, welche die beiden Auerhahnenarten Tetrao urogallus L. und T. urogalloides Midd. trennt, oder Tetrastes betulina (Scop) und das Haselhuhn, welches Oberst Przewalski vor Kurzem in Nord-Tibet entdeckt hat.

Die Färbung des Männchens zeigt mehrere Details, welche es vollkommen charakterisiren und welche genügen würden, eine spezifische Unterscheidung festzustellen; die Differenz des Weibchens ist noch auffälliger, denn seine Färbung (nuance) so wie die Zeichnung sind vollkommen verschieden von jener der Henne von T. tetrix (Gem. Birkhuhn). Der Vogel ist von geringerer Grösse; seine Flügel sind im Verhältniss viel kürzer und auch die Kürze der Primärschwüngen bemerkenswerth; der Schwanz des Hahnes ist gänzlich verschieden, er ist weniger tief gegabelt, was durch die grössere Länge der mittleren Schwanzfedern verursacht wird, welche daher keinen so grossen Längenunterschied gegen die äusseren darbieten, wie bei der citirten Art; alle Schwanzfedern sind weniger breit und die Enden der äussersten wenig zur Seite gekrümmt, aber deutlich nach unten gebogen, die Fahnen derart gestellt, dass sie eine Art ziemlich tiefer Rinne bilden; die Unterschwanzdecken endigen $2\frac{1}{2}$ Zoll vor der Spitze der Mittelschwanzfedern, während sie dieselben beim europäischen Vogel ungefähr um 1 Zoll überragen. Der Schwanz des Weibchens ist viel länger als an der gewöhnlichen Art, am Ende viereckig abgeschnitten, die beiden Mittelfedern sind nur ein wenig kürzer als die übrigen. Der Schnabel ist weniger stark, die Füsse und Zehen schmäler. Alle diese Charaktere sind genügend, um eine gute Art zu begründen, deren Beschreibung folgende wäre:

Tetrao Mlokosiewiczzi n. sp.

Mas ex toto nigerrimus, subcaudalibus concoloribus, subalaribus posticis axillaribusque albis.

Foem. griseo brunneoque subtiliter undulata, abdomine medio atro.

Das ganze Gefieder des Männchens ist von tiefem, fast überall gleichförmigem Schwarz, man bemerkt jedoch einen sehr schwachen und wenig deutlichen bläulichen Glanz am Halse und Unterrücken, und eine braune Färbung auf den Tarsen. Die äusseren Unterflügeldecken ¹⁾ sind schwarz, die entsprechenden letzten Ranges grau, die hinteren ²⁾ und die Achselfedern sind weiss. Die Schwingen, weniger dunkel, als die allgemeine Färbung, sind bräunlich gefärbt an der Oberseite der Aussenfahne, und graulich an der Unterseite, ohne Spur eines weissen Spiegels. Der Schnabel ist schwarz,

die Zehen scheinen braun mit schwärzlichen Klauen zu sein. Die nackte warzige Stelle ober dem Auge ist ebenso entwickelt wie bei der gewöhnlichen Art, und scheint von derselben rothen Farbe zu sein. Die allgemeine Färbung des Weibchens ist gebildet durch die Vereinigung einer grossen Zahl von feinen ³⁾ gewellten Querstreifen von durchaus dunkelbrauner und von einer anderen lichten Farbe, welche an den verschiedenen Theilen des Körpers variirt; so ist die röthliche Farbe vorherrschend am Rücken, Unterrücken und auf den Flügeldecken, am Ende jeder Feder einen weisslichen Ton annehmend, während Weisslich am ganzen Unterleibe und am Hinterhalse vorherrscht. An der Kehle und am Vorderhalse sind die weissen und braunen Streifen breiter und in weiteren Distanzen unter sich.

Die Unterschwanzdecken sind mit breiten schwärzlichen und rothen Streifen gebändert und am Ende mit einem weissen versehen; alle diese lichten Streifen sind noch mit einigen dunkeln Flecken oder Querstreifen bestreut. Die Unterflügeldecken sind weiss. Der Oberkopf ist braun mit röthlich gemischt. Die Schwingen sind graulichbraun. Die Aussenfahnen der Primären unregelmässig mit Falb gefleckt, jene der Secundären mit Weisslich, so wie der hintere Rand der Innenfahne und gesäumt durch einen weissen Rand. Die Schwungfedern sind braun mit zahlreichen, sehr unregelmässigen und stark gewellten röthlichen Streifen. Die Tarse ist falb, fein graulich gewellt.

Dimensionen:	♂ Millim.	♀ Millim.
Länge des geschlossenen Flügels . . .	200	205
Distanz zwischen dem Ende der Primären und jenem der Tertiären . . .	40	40
Länge des Schwanzes	230	170
Distanz zwischen dem Ende der Mittelschwanzfedern und jenen der äussersten	55	15
Länge des Schnabels vom Mundwinkel	29	29
„ der Tarse	50	51
„ der Mittelzehe ohne Klaue	48	48
„ der Mittelklaue	16	12
„ der Hinterzehe	14	14
„ der Hinterklaue	11	10

Dieser Vogel findet sich auf den hohen Bergen der Gegend ⁴⁾, welche ebenfalls von Megaloperdix caucasicus bewohnt werden. Es erübrigt nunmehr noch das Studium seiner Lebensweise und seines Verbreitungsbezirkes.

Ich ergreife mit Vergnügen diese Gelegenheit, um meinem Freunde Louis Mlokosiewicz meinen Dank auszusprechen, der mit bewunderungswürdiger Ausdauer unter tausend Schwierigkeiten nicht ermüdet, in Russisch-Georgien Alles zu sammeln, was das Gebiet der Naturgeschichte bereichern kann, und der nach der Entdeckung die spezifischen Charaktere des schönen, hier beschriebenen Vogels so richtig gewürdigt hat.“

Diese treffliche Schilderung gibt ein so erschöpfendes Bild, dass nur wenig mehr beizufügen bleibt.

³⁾ Vier dunkle Binden auf einer Feder des Weibchens von T. tetrix und zwanzig auf einer entsprechenden des Weibchens dieser neuen Species. In d. Proceedings a. a. O. sind je eine Achselfeder beider Arten, sowie der Schwanz beider Geschlechter von T. Mlokosiewiczzi in Holzschnitt dargestellt.

⁴⁾ Berg Bogosch in der Gegend von Zakataly, unweit der Strasse von Tiflis nach Derbent, 42° N. B., 111° Länge von Ferro.

¹⁾ Jene der Handwurzel.

²⁾ Jene des Vorderarmes.

Von den eingangs erwähnten drei in der Wiener Sammlung befindlichen Exemplaren stimmen der vollkommen ausgefärbte Hahn und die Henne sehr gut mit der vorstehenden Beschreibung, nur sind bei der letzteren an manchen Achselfedern die dunkeln Binden breiter, so dass die Zeichnung jener der gewöhnlichen Birkhenne sich nähert, von welcher sich der Vogel übrigens auf den ersten Blick durch die geringere Grösse und den längeren, kaum merklich ausgeschnittenen Schwanz auffällig unterscheidet.

Der jüngere Hahn weicht vom älteren dadurch ab, dass die rothe warzige Stelle ober dem Auge weniger entwickelt ist, die Kehle ist gescheckt, die einzelnen Federn derselben sind weiss mit schwarzen Querbinden, die nach abwärts sich in Punkte auflösen oder ganz verschwinden. Unterhalb der Kehle, in der Gurgelgegend sind die Federn schwarz, mit gelblich weissen Punkten wie bestaubt. Auch am Nacken zeigen

die bereits schwarzen Federn noch schwache Spuren früherer gelblicher Zeichnung.

Das Warschauer Museum ist im Besitze eines Exemplares, dessen Gefieder es wahrscheinlich macht, dass bei dieser Art eine zweimalige Kleiderveränderung, wie beim Schneehuhne, stattfindet.

Eine Abbildung des kaukasischen Birkhubnes hat M. Dresser in den Birds of Europe (Part XLI—XLII) gegeben.

Aus einer brieflichen Mittheilung Dr. Radde's an Professor Cabanis (Journ. f. Orn. 1876, 219) geht hervor, dass ein Paar der neuen Birkhuhnart aus der Zalka-Gegend im kleinen Kaukasus sich im Museum zu Tiflis befindet, und dass Jäger im Kaukasus von grosswüchsigen und kleinwüchsigen Birkhühnern erzählen, wobei es jedoch dahingestellt bleibt, ob die ersteren den europäischen identisch, oder auch eine selbstständige Species seien.

Eine Seltenheit der Ornithologischen Literatur.

Von Prof. Ludw. Heinr. Jeitteles.

Nicht nur die Menschen, auch die Bücher haben ihre Schicksale. Wenn diess jemals mit Recht von einem Buche behauptet werden konnte, so ist dieses Buch Eversmann's „Addenda ad celeberrimi Pallasii Zoographiam Rosso-Asiaticam.“

Eversmann war Professor der Zoologie an der Universität Kasan in Russland und ein eifriger und glücklicher Forscher, namentlich auf dem Gebiete der Säugethier-, Vögel- und Insekten-Kunde. Zahlreiche werthvolle Beobachtungen über Vorkommen und Lebensweise vieler Thiere der Wolga-Gegenden und des Ural-Gebirges, sowie gute Beschreibungen unvollkommen bekannt gewesener oder von ihm selbst neu entdeckter Wirbelthiere jener fernen Gebiete finden sich in mehreren Arbeiten dieses tüchtigen Forschers niedergelegt. Eine seiner wichtigsten, wenn auch nicht umfangreichsten Schriften, in der viele neue Säugethiere und Vögel beschrieben und über bekannte Arten höchst interessante neue Daten veröffentlicht worden waren, sind die als Nachtrag zu Pallas Riesenwerk über die Fauna Russlands erschienenen und in 3 Fascikeln 1835, 1841 und 1842 zu Kasan herausgekommenen „Addenda ad celeberrimi Pallasii Zoographiam Rosso-Asiaticam.“

Aber ein eigenthümliches Missgeschick traf diese schöne Arbeit. Bei der Langsamkeit der Kommunikation in jener Zeit und bei der geringen Betriebsamkeit der Buchhändler des damaligen Russlands wurde die gelehrte Welt auf die neuen kostbaren Früchte in unscheinbarer Schale fast gar nicht aufmerksam: es wurden daher in den Dreissiger- und ersten Vierziger-Jahren nur sehr wenige Exemplare ausserhalb Kasan bekannt und abgesetzt; kurze Zeit nach Erscheinen des dritten Heftes aber ward der gesammte Vorrath von Exemplaren aller drei Fascikeln durch ein heftiges Feuer in Kasan gänzlich zerstört. Kein Freund der Zoologie und selbst keine öffentliche Bibliothek konnte sich die wichtige Schrift nun mehr verschaffen. So kam es, dass, wenn es sich um Identificirung osteuropäischer oder westasiatischer Säugethier- und besonders Vogel-Formen mit den von Eversmann zuerst beschriebenen Arten handelte, jeder Zoolog in die grösste Verlegenheit gerieth. Auch der berühmte englische Ornithologe Dresser,

der Herausgeber des neuen grossen Prachtwerkes über die Vögel Europa's, fühlte eines Tages diese Verlegenheit. Trotz sorgfältiger Nachforschungen, die er in Kasan und in andern russischen Städten, sowie ausserhalb Russlands anstellen liess, und obwohl er eine hohe Summe für ein Exemplar der drei Eversmann'schen Hefte aussetzte, konnte er nicht ein einziges Stück für seine Privatbibliothek auftreiben. Er erhielt bloss Kunde von der Existenz folgender Stücke: zweier Exemplare von Fasciculus I (davon eines in der königl. Bibliothek in Berlin, das andere im Besitz des Viscount Walden), zweier Abdrücke von Fasciculus II (eines im Besitz des Dr. P. L. Selater in London, das andere in der Bibliothek der naturforschenden Gesellschaft in Zürich), und eines einzigen Exemplares von Fasciculus III (in der Bibliothek der Züricher naturforschenden Gesellschaft). Herr Dresser fasste nun den originellen und im Interesse der Wissenschaft im höchsten Grade dankenswerthen Entschluss, einen ganz genauen Neudruck der verloren gegangenen drei Hefte zu veranstalten, zu welchem Zwecke sämmtliche in Europa vorhandene Exemplare ihm in liberalster Weise zur Verfügung gestellt wurden. Der Wiederabdruck ward nun mit philologischer Genauigkeit vorgenommen und die Paginirung des Originals ebenso wie die, nebenbei gesagt, ziemlich zahlreichen Druckfehler des alten Originals wurden mit sklavischer Treue wiedergegeben, so dass der Neudruck vollkommen statt des Originals citirt werden kann. Als der Wiederabdruck schon fast vollendet war, erfuhr übrigens Dresser noch, dass ein Exemplar aller drei Hefte aus dem Nachlass des verstorbenen Ornithologen Hugh S. Strickland, kürzlich in den Besitz der Universität Cambridge in England übergegangen sei.

Ich kann nicht umhin hier dem Herausgeber im Namen der österreichisch-ungarischen Zoologen, die öfter in die Lage kommen, Thiere ihrer Heimat mit Formen der uralischen und Wolga-Gegenden zu vergleichen, für sein hochherziges Unternehmen auf das Wärmste zu danken.

Der Inhalt der drei Fascikeln in Kürze angedeutet ist folgender:

Heft 1 bespricht nur Vögel. Als neu werden beschrieben: *Strix turcomana*, *Saxicola squa-*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [001](#)

Autor(en)/Author(s): Pelzeln August Edler von

Artikel/Article: [Ueber das kaukasische Birkhuhn \(Tetrao Mlokosiewiczzi Taczan.\). 25-27](#)